

braucht der Nikolaus vielleicht ein bisschen Hilfe.«

»Ich will aber die Maus!«

Ich hob den Kopf. Diesen Ton kannte ich. Maya begann zu quengeln. Ich überlegte gerade, ob ich um meiner empfindlichen Ohren willen ins Wohnzimmer auswandern sollte, da schnitt Frauchen ihr bereits das Wort ab.

»Wenn du nicht lieb bist, wird der Nikolaus dir keine Maus bringen.«

»Und wenn ich lieb bin?« Nun klang Maya wieder weitaus ruhiger, aber auch ein bisschen ängstlich. Ich entspannte mich und legte den Kopf auf meine Pfoten.

Frauchen schien am Herd beschäftigt zu sein, denn es dauerte eine Weile, bis sie antwortete.

»Auch dann kann ich dir das nicht versprechen, mein Schatz. Die Minimaus ist ein großes Geschenk, da braucht der Nikolaus eine Menge Hilfe.«

»Und wenn ihm der Knecht Rupet hilft?«

»Knecht Ruprecht heißt das«, warf Max ein und schnaubte. »Der hilft dem Nikolaus nur, die bösen Kinder zu bestrafen, das weißt du doch, du Dummerchen. Der bringt keine Geschenke, sondern eine Rute, mit der er dich dann versohlt.«

»Max!« Frauchen drehte sich zu den Kindern um. »Lass deine Schwester in Ruhe und hilf mir lieber, die Plätzchen in die Dosen zu verteilen.«

»Ich will auch helfen!«, quietschte Maya und zappelte auf ihrem Stuhl.

»Also gut, leg bitte die Schokoladenplätzchen in diese Dose.« Es raschelte und klapperte auf dem Tisch. Wie gerne hätte ich eines von den Plätzchen probiert! Doch da war nichts zu machen. Die Kinder waren bereits eifrig dabei, die süßen Leckereien auf die Dosen zu verteilen. Frauchen ging wieder zum Herd und hantierte an den Knöpfen herum.

»Wir machen gleich noch leckere Karamelbonbons«, verkündete sie. »Ihr dürft abwechselnd rühren, wenn ihr wollt.«

»Ja, ich will, ich will, ich will!«, jubelte Maya, während Max nur brummte: »Nö, keine Lust. Mama, muss ich noch weiter helfen oder kann ich raus gehen? Der Schmuck ist doch jetzt fertig.«

»Na, dann geh mal. Wir schaffen das auch zu zweit, was Maya?« Frauchens Stimme klang belustigt. Max sprang auf und wäre mir beinahe auf den Schwanz getreten. Rasch rollte ich mich unter dem Tisch zusammen, doch da traf mich auch schon eines der Stuhlbeine am Rücken, als Max den Stuhl schwungvoll an den Tisch schob. Ich gab ein empörtes »Wuff!« von mir.

»Tschuldigung, Chester«, rief er und stob aus der Küche. Wenig später ging die Haustür.

Eine Zeit lang beobachtete ich Frauchen von meinem Platz aus, wie sie Sahne und Zucker in einen Topf goss. Wenig später entströmte demselben ein herrlicher süßer Duft. Mir lief das Wasser in der Schnauze zusammen.

»Wann darf ich denn rühren?«, fragte Maya

und klapperte über mir mit dem Deckel einer Keksdose.

»Gleich, mein Schatz«, antwortete Frauchen.  
»Sobald ich alle Zutaten im Topf habe.«

In diesem Moment geschah zweierlei: Das Telefon klingelte und die Türglocke schellte. Ich sprang erschrocken auf. Meine Güte, da hatte ich mich derart von den süßen Düften einlullen lassen, dass ich gar nicht mitbekommen hatte, wie jemand aufs Grundstück gekommen war! Das durfte mir doch nicht passieren. Mit einem extra dunklen und gefährlich klingenden »Wuff! Wuff!« schoss ich unter dem Tisch hervor. Dabei riss ich beinahe einen der Stühle um.

»Ach herrje!«, rief Frauchen und zog rasch den Topf von der heißen Herdplatte. Das